

Hanna Acke

Die unkontrollierbare Sprache. Sprachnormierungsdiskurse in der Bundesrepublik Deutschland

1 Einleitung

In die Kontroverse darüber, ob Linguistik sich mit Sprachkritik beschäftigen sollte und vor allem, ob sie einen eigenen Beitrag zur Sprachkritik leisten darf, d.h. ob LinguistInnen (wertende) Sprachkritik betreiben dürfen, ist inzwischen Ruhe eingekehrt.¹ Dazu hat nicht zuletzt diese Zeitschrift beigetragen, die der Sprachkritik und der Forschung zu sprachkritischen Bestrebungen einen eigenen Platz in der deutschsprachigen Linguistik eingeräumt hat (vgl. Schiewe/Wengeler 2005). Diese Ruhe hat eine eingehende und weiterführende Auseinandersetzung mit dem Themenfeld ermöglicht.² Dennoch gibt es weiterhin Bereiche, die noch nicht oder zumindest noch nicht ausreichend untersucht worden sind.

Eine vergleichende Untersuchung einer bestimmten Art der Sprachkritik, die ich hier als *Sprachnormierungsdiskurse* bezeichne, steht meines Erachtens noch aus. Unter *Sprachnormierungsdiskursen* verstehe ich „semantische Kämpfe“ (Felder 2006; Koselleck 1988) um und metasprachliche Auseinandersetzungen (vgl. Spitzmüller 2005) über Forderungen zum Sprachgebrauch in der Öffentlichkeit, die von ihren VertreterInnen nicht (nur) in Bezug auf die Sprache selbst begründet, sondern für deren Legitimierung historisch-politische gesellschaftliche Umstände und Wertsetzungen angeführt werden.³

Von anderen sprachkritischen Forderungen (wie beispielsweise Fremdwortpurismusdebatten) unterscheiden sich die hier zu untersuchenden Diskurse durch den legitimierenden Bezug auf historische und gesellschaftliche Umstände und dadurch, dass sie auf eine aktive Veränderung des Sprachgebrauchs abzielen, anstatt sich gegen Veränderung und für eine Bewahrung eines bestimmten Sprachzustandes auszusprechen. Im Speziellen beziehe ich mich hier auf: in der Nachkriegszeit einsetzende

1 Vgl. zu dieser Kontroverse, die in den 1960er Jahren auch öffentlich-publizistisch geführt wurde, z. B. Heringer 1982; Kilian/Niehr/Schiewe 2010, 16-17; von Polenz 2005; Schiewe 1998, 242-251; Spitzmüller et al. 2002; Sternberger 1982.

2 Siehe z.B. Arendt/Kiesendahl (Hgg.) 2011; Dieckmann 2012; Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Kilian/Niehr/Schiewe 2013; Niehr (Hg.) 2014; Schiewe (Hg.) 2011.

3 Gloy (1998, 397) bezeichnet diese Diskurse als „Normierungsprozesse“, von Polenz (1999, 313) subsumiert sie unter „politischer Sprachkritik“.